



# Kurswechsel

Heft 4/2004

Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen

## Sozialwirtschaft in Österreich – Alternative oder Lückenbüsserin

Editorial .....	3
<b>Diskussion mit Nikolaus Dimmel, Andreas Riesenfelder und Ruth Simsa</b>	
Sozialwirtschaft – eine einleitende Diskussion .....	7
<b>Karl Birkhölzer</b>	
Die Soziale Ökonomie im internationalen Vergleich .....	17
<b>Rupert Weinzierl</b>	
Is there an Alternative? Das politische Potential der Sozialwirtschaft .....	25
<b>Gerhard Melinz</b>	
Geschichte der »Sozialwirtschaft« in Österreich. Eine historische Skizze .....	33
<b>Organisationsstrukturen der Sozialwirtschaft</b> .....	43
<b>Nikolaus Dimmel</b>	
Riskante Informalität. Entwicklung und Rechtsgrundlagen sozialer Dienste in Österreich .....	44
<b>Karin Heitzmann</b>	
Sozialwirtschaft in Österreich heute. Gesundheits- und soziale Dienstleistungen .....	60
<b>Bettina Leibetseder, Christine Stelzer-Orthofer</b>	
Frauenerwerbsarbeit und dritter Sektor. Herausforderung für das Gender Mainstreaming .....	66
<b>Ruth Simsa</b>	
Arbeitsbedingungen in der Sozialwirtschaft .....	74
<b>Public Social Privat Partnership (PSPP)</b> .....	81
<b>Sylvia Hojnik</b>	
Professionalisierung durch Qualitätsmanagement. Qualität zwischen den Stühlen? .....	82
<b>Paul Singer</b>	
Solidarische Ökonomie in Brasilien heute. Eine vorläufige Bilanz .....	89
<b>Kurzdarstellung des Netzwerks Sozialwirtschaft</b> .....	102
<b>Autorinnen und Autoren</b> .....	103

### **Offenlegung der Blattlinie gemäß Mediengesetz**

Die Zeitschrift Kurswechsel ist das Mitteilungsblatt des Vereins »Beirat für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen« mit Sitz in Wien. Der Inhalt der Zeitschrift orientiert sich an § 2 des Statuts: »Der Verein, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, bezweckt die Erstellung, Diskussion und Verbreitung von Konzeptionen und Einzelanalysen der österreichischen Wirtschafts- und Sozialpolitik und die Entwicklung gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitischer Alternativen unter besonderer Berücksichtigung der Interessen von Frauen.«

### **Eigentümer und Herausgeber**

Beirat für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen (BEIGEWUM)  
A-1015 Wien, Postfach 162  
E-mail: [beigewum@beigewum.at](mailto:beigewum@beigewum.at)  
Homepage: <http://www.beigewum.at>, <http://www.kurswechsel.at>

### **Verleger**

Sonderzahl Verlagsges.m.b.H., A-1040 Wien, Große Neugasse 35, Fax: (43) 01/ 586 80 70-4

### **Redaktion**

Joachim Becker, Nadja Bergmann, Werner Raza, Christa Schlager, Elisabeth Springler, Beat Weber

**Hefredaktion:** Veronika Litschel, Petra Wetzels, Andreas Buzek

**Umschlag:** Thomas Kussin

**Druckunterlagen:** VISCOM Ges. f. Mediendesign, Wien

### **Druck**

REMAprint, Wien

### **Bankverbindungen**

Sonderzahl Verlagsgesellschaft m.b.H.  
Bank Austria AG 684 055 114

**Zulassungsnr.:** 1104 50 W 88 U

ISDS International Series Data Systems, Paris

Registered as: ISSN 1016 8419. Key Title: Kurswechsel

© 2004 BEIGEWUM. Alle Rechte vorbehalten

### **Preis**

Einzelheft	Euro 10,50 (zuzüglich Porto)
Normalabonnement	Euro 29,-
StudentInnenabonnement	Euro 18,- (Vorlage einer Inskriptionsbestätigung)
Auslandsabonnement	Euro 36,-

**Bestellungen an:** Sonderzahl Verlag / Kurswechsel Große Neugasse 35, A-1040 Wien  
Fax: (01) 586 80 704  
E-Mail: [sonderzahl-verlag@chello.at](mailto:sonderzahl-verlag@chello.at)

**Die Zeitschrift Kurswechsel liegt in folgenden Buchhandlungen auf:**

buchhandlung a.punkt - Brigitte Salanda, Fischerstiege 1-7, 1010 Wien

Zentralbuchhandlung, Schulerstraße 1-3, 1010 Wien

Buchhandlung Winter, Landesgerichtstraße 20, 1010 Wien

Buchhandlung Alex Stelzer, Hauptplatz 17, 4020 Linz

Studia Büchershop, Herzog-Sigmund-Ufer 15, 6020 Innsbruck

**Die Hefte können darüberhinaus in jeder Buchhandlung bestellt werden.**

## Editorial

Soziale Dienstleistungserbringung und soziale Arbeit ist ein Kernelement des sozialen und auf Grundlage der solidarischen Finanzierung erbrachten Sicherungssystems. Das gilt im Grundsatz für Österreich und für die meisten Staaten der Europäischen Union. Der Umfang orientiert sich am konkreten, historisch gewachsenen wohlfahrtsstaatlichen Zielkatalog und am europäischen Sozialmodell.

Die Sozialwirtschaft, soziale Dienstleistungserbringung im Dritten Sektor, kennt viele Begehrlichkeiten. Zum einen deckt sie gesellschafts- und sozialpolitische Ziele durch ihre Leistungen ab und entlastet damit die öffentliche Hand, in dem sie diese Leistungen nicht selbst erbringen muss. Zum anderen kommt die Sozialwirtschaft immer wieder in das Blickfeld der Politik, wenn öffentliche Mittel eingespart werden. Die Sozialwirtschaft in ihrer ganzen Vielfalt an Trägerorganisationen und Leistungsangeboten steht somit zunehmend im Mittelpunkt des sozialpolitischen Interesses. Obwohl kein neues historisches Phänomen (vgl. insb. *Gerhard Melinz* i.d. Heft) und aus dem Alltagsleben nicht wegzudenken, ist das Wissen um diesen wachsenden Wirtschaftsbereich, dort bestehender Strukturen, Prozesse und Potenziale vergleichsweise gering (vgl. *Karin Heitzmann* i.d. Heft).

Die Unsicherheit beginnt bereits beim Begriff. Sozialwirtschaft ist eine in Österreich keineswegs gängige Bezeichnung. Vermehrt eingesetzt wurde der Begriff, so wie generell die Auseinandersetzung mit diesem Wirtschaftsbereich insgesamt gestiegen ist, nicht zuletzt vor dem Hintergrund von Aktivitäten auf Ebene der Europäischen Union.

Im einleitenden Beitrag, eine Zusammenfassung einer Diskussion von *Nikolaus Dimmel/ Ruth Simsa/ Andreas Riesenfelder* wird versucht etwas mehr Klarheit zu schaffen, was unter Sozialwirtschaft zu fassen ist, wie sie sich diese zu den nahe liegenden Konzepten des Dritten Sektors oder des Non-profit Sektors abgrenzt bzw. wo die Überschneidungen liegen. *Karl Birkhölzer* erweitert die Perspektive und blickt auf die europäische Ebene, skizziert Begriffsprobleme und Abgrenzungen, Umfang und Perspektiven der Sozialwirtschaft.

Im Rahmen des Netzwerk Sozialwirtschaft, das an der Herausgabe dieses Schwerpunktheftes mitgearbeitet hat, wurde der Begriff Sozialwirtschaft gewählt, um zwei entscheidende Aussagen zu treffen: »Wirtschaft« soll deutlich machen, dass soziale Dienstleistungserbringer mit betriebswirtschaftlich anerkannten Instrumenten arbeiten, die Grundsätze der Wirtschaftlichkeit einhalten und einen wirtschaftlichen Output erzielen. »Sozial« steht für die besonderen Rahmenbedingungen und Zielsetzungen, in denen die Wirtschaftsleistung erbracht wird. Die Sozialwirtschaft besteht aus größtenteils gemeinnützigen Anbietern und sie setzt den gesellschaftlichen Mehrwert und die Leistung für die NutzerInnen vor die Maximierung des monetären Gewinns. Sozialwirtschaftliche Unternehmen und Organisationen arbeiten kostendeckend, aber nicht gewinnorientiert im landläufigen Sinne. Allfällige Gewinne werden reinvestiert und für die Entwicklung neuer oder die Verbesserung bestehender Maßnahmen verwendet. Sozialwirtschaft unter diesem Blickwinkel folgt einer anderen bzw. vielfältigeren Logik und Funktionsverständnis als Unternehmen des Marktsektors. Mit der ökonomischen Funktion der Leistungserbringung hat die Sozialwirtschaft aber Anteil am Sektor Markt.

In jüngster Zeit wird viel über die Ökonomisierung von sozialer Arbeit gesprochen. Das hat zum einen den Grund, dass durch die vermehrten Ausgliederungen der öffentlichen Hand, soziale Arbeit in der Erbringung stärker dem Wettbewerbsgedanken und der Marktregulierung unterworfen wird. Zum anderen hängt sozialer Arbeit der Nimbus des Kosten treibenden, hoch subventionierten und Wettbewerbs verzerrenden »Sumpfes« an.

Die europäische Binnenmarktstrategie verfolgt die Zielsetzung, die Steuerungsmechanismen des freien Marktes über alle wirtschaftlichen Tätigkeiten zu spannen, somit auch über die Dienstleistungen, und den freien Wettbewerb als Grundlage der ökonomischen (Selbst-)Regulierung zu etablieren. Im Zuge der Ausrichtung von Wirtschafts- und Finanzpolitik an Nulldefiziten und sinkenden Abgabenquoten kommen alle öffentlich und solidarisch finanzierten Dienstleistungen unter Druck. Damit verbunden ist der zunehmende Rückzug des Staates aus der wirtschaftspolitischen Gestaltung.

Wie in diesem Heft in mehreren Beiträgen dargestellt (vgl. insbesondere *Nikolaus Dimmel* i. d. Heft), hat der beschriebene politische Wandel Auswirkungen auf soziale Arbeit und die solidarisch finanzierten sozialen Sicherungssysteme und stellt neue Herausforderungen an die Sozialwirtschaft. Eine Besonderheit der Sozialwirtschaft ist neben der Zielsetzung das Umfeld der Leistungserbringung. NutzerInnen von sozialen Dienstleistungen sind in den meisten Fällen nicht mit »KundInnen im Markt« vergleichbar. Soziale Dienstleistungen werden in meist nicht vorhersehbaren Ausnahmesituationen in Anspruch genommen. Dieser Umstand setzt spezielle Rahmenbedingungen voraus. Soziale Unterstützungsleistungen in Form von Dienstleistungen müssen in hoher Qualität vorhanden sein, wenn sie gebraucht werden. NutzerInnen sind oft nicht in der Lage sich einen Überblick über das Angebot zu verschaffen, auszuprobieren und dann zu wählen. Die Sozialwirtschaft findet im sogenannten Wohlfahrtsdreieck statt. Das heißt, es besteht eine Dreiecks-Beziehung zwischen der NutzerIn, den Erbringern und der öffentliche Hand als Finanzier (vgl. *Sylvia Hojnik* i. d. Heft).

Die Verantwortung der öffentlichen Hand für die Finanzierung der Sozialwirtschaft ist unabdingbar. Sozialwirtschaft trägt zum Ausgleich von Benachteiligungen in einer Gesellschaft bei und erhält den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie leistet präventive Arbeit und hilft so Folgekosten zu sparen.

Nicht unerwähnt dürfen in diesem Zusammenhang die Verteilungswirkungen von öffentlich finanzierten sozialen Dienstleistungen bleiben. Sie sind in der medialen Debatte, die sich oft nur um die kurzfristigen Aspekte von aktuellen Einsparungsmaßnahmen oder zusätzlicher Finanzierungsquellen dreht, weitgehend ausgeblendet. Aussagen zu Verteilungswirkungen öffentlich bereitgestellter Dienstleistungen beschreiben im Kern die Nutzungsstrukturen einerseits zwischen Personen oder Haushalten nach der Einkommenshierarchie (in welchem Ausmaß werden die Dienstleistungen von wohlhabenderen bzw. von ärmeren Schichten genutzt), andererseits zwischen den Geschlechtern (entlasten die Dienstleistungen eher Männer oder Frauen). Vervollständigt wird die Analyse durch eine Verteilungsaussage betreffend der Finanzierung der Dienstleistungen, also der Verteilungswirkungen der Steuer- und Abgabeneinhebung, sowie insbesondere aus Gender-Perspektive der Frage, wer im Bereich der Erbringung dieser sozialen Dienstleistungen beschäftigt ist.

Die Kernaussagen über die Verteilung können folgendermaßen zusammengefasst werden: Werden alle Steuern, Abgaben und Sozialversicherungsbeiträge zusammengezählt wirkt das österreichische Steuersystem mäßig progressiv. Die Verteilungswirkungen sind nicht sehr ausgeprägt, aber mit steigender Steuerbemessungsgrundlage steigt tendenziell der Steuersatz, höhere Einkommen werden relativ stärker belastet. Die öffentliche Finanzierung von Sozialtransfers und sozialen Dienstleistungen trägt dazu bei, ungleiche Lebens- und Einkommenschancen des Erwerbssystems etwas auszugleichen.

Für Frauen ist die Nutzung der bereitgestellten sozialen Dienstleistungen von größerer Bedeutung als für Männer. Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in den Haushalten ist noch immer so, dass Frauen rund doppelt so viel Zeit für die Betreuung anderer (Kinder oder pflegebedürftige Personen) verwenden, Frauen mit Kindern viermal so viel Zeit wie Männer für die Betreuung von Kindern. Weiters leisten besonders Frauen sehr viele ehrenamtliche Stunden im sozialen Bereich. Jede Änderung der Zugangsbedingungen zu sozialen Dienstleistungen im allgemeinen betrifft Frauen im stärkerem Maße als Männer – positiv wie negativ. Und: Die Sozialwirtschaft ist ein ausgewiesener Frauensektor. Je nach Abgrenzung beträgt der Beschäftigtenanteil von Frauen bis zu 70% (vgl. *Bettina Leibetseder/ Christine Stelzer-Orthofer* i. d. Heft).

### **Alternative oder Lückenbüßerin**

Ist die in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung wachsende Sozialwirtschaft nun bloße Lückenschließerin der sich sukzessive aus der Verantwortung zurückziehenden öffentlichen Sozialpolitik oder kann sie auch Hoffnungsträgerin einer alternativen, emanzipatorischen Ökonomie werden? Diese Frage wird in den Beiträgen – wie es zu erwarten war – kontroversiell beantwortet. Die Spannweite reicht von der Charakterisierung als teilweiser Krisengewinnler-Branche (vgl. *Gerhard Melinz* i. d. Heft), dem Verweis auf den hohen Anteil prekärer und atypischer Beschäftigungsverhältnisse (vgl. *Ruth Simsa* i. d. Heft) bis zu einer die Profitlogik immanent untergrabenden Form der Leistungserbringung (vgl. *Rupert Weinzierl* i. d. Heft).

Das vorliegende Heft soll die Sozialwirtschaft diskursiv beleuchten, Spannungsfelder aufzeigen und weitere Diskussionen anstoßen. Sozialwirtschaft bewegt sich in einem dynamischen und komplexen Feld. Die Redaktion dieses Heftes hat sich bemüht auch Beiträge aufzunehmen, die sich pointiert kritisch mit Fragen der Finanzierung und Sinnhaftigkeit der Sozialwirtschaft auseinandersetzen. Die Möglichkeit auch Beiträge zur Situation und Entwicklung von Sozialwirtschaft in anderen Ländern aufzunehmen, dadurch auch die internationale Bedeutung der Sozialwirtschaft zu beleuchten, war aus Gründen des Umfangs dieses Heftes begrenzt. So beschränkt sich der Blick über die Grenzen auf ein Beispiel – dafür, wie wir meinen, umso spannenderes Beispiel, weil hierzulande wenig bekannt – die solidarische Ökonomie in Brasilien (vgl. *Paul Singer* i. d. Heft).

### **Literatur**

BEIGEWUM (Hg.) (2002) Frauen macht Budgets. Staatsfinanzen aus Geschlechterperspektive, Wien

# Wirtschaft und Gesellschaft

Editorial

Budgetpolitik 2000 bis 2005: Mehr fürs Leben? – Leider nein!

*Peter Auer*

Geschützte Flexibilität. Arbeitsmarktsicherheit in  
Zeiten der Globalisierung

*Gunther Tichy*

Die Unzufriedenheit der Bürger mit den Zielen der  
Wirtschaftspolitik. Zu den Erkenntnissen der Glücksforschung

*Kai Biehl*

Personenbezogene Auswertung der geringfügigen  
Beschäftigung

*Vladimir Pankov*

Der sektorale Strukturwandel in der russischen Volkswirtschaft  
während der Transformation zur Marktwirtschaft

Berichte und Dokumente

*Volker Frey*

Antidiskriminierung: Arbeitsmarktpolitische Institutionen und  
Maßnahmen auf dem Prüfstand

Preise: Einzelnummer € 9,- (inkl. MwSt.); Jahresabonnement  
€ 29,-; ermäßigtes Studenten-Jahresabonnement € 17,-  
(gegen Vorlage einer Inskriptionsbestätigung).

Zu bestellen bei: LexisNexis Verlag ARD Orac, A-1030 Wien,  
Marxergasse 25, Tel. 01/534 52-0, Fax 01/534 52-140,  
e-mail: [verlag@lexisnexus.at](mailto:verlag@lexisnexus.at). Dort kann auch ein kostenloses  
Probeheft angefordert werden.

4/04



LexisNexis™

ARD Orac



Wien